

Tuff Kid kennt keine Schwerkraft

Intensität, Ausdruck und Akrobatik: Die Könner betreiben Breakdance als Hochleistungssport

Kaum ein Dance-Video auf den bekannten Musikkkanälen kommt mehr ohne die tänzerischen und sportlichen Höchstleistungen des Breakdance oder Breakin' aus. Der Weg dieses Tanzes, einst B-Boying genannt, führte von den Strassen der New Yorker South Bronx auch in die Schweiz.

In den hiesigen Tanzstudios und Jugendzentren rotieren vorwiegend männliche Teens und Twens auf dem Kopf und auf dem Rücken. Von Werbeplakaten blicken sportliche Jugendliche in akrobatischen Posen herab. Auch Hans Siegwart von der Zürcher Werbeagentur By Heart hat für einen TV-Spot die Attraktivität von Breakin' entdeckt. Tänzer mit verschiedenen Stilen werben für die salzigen Snacks von Zweifel. «Die Breaker mit ihren verschiedenen Tanzstilen passen perfekt zum Slogan What's your style?», sagt Werber Siegwart.

Breakin' blickt auf über dreissig Jahre Geschichte zurück. Entstanden ist B-Boying in den frühen Siebzigerjahren auf den Strassen der New Yorker Bronx. Inspiriert durch die Tänze von James Brown und zu den Rhythmen seiner Songs wie «Get on the good foot», haben die Jugendlichen angefangen, neue Tanzschritte, die Toprocks, zu kreieren (siehe Glossar). Zum Rocking, welches in verschiedenen Formen im ganzen New Yorker Stadtgebiet Nachahmer fand, gesellten sich bald erste «Floor Moves». Aus dem Backspin, dem simplen Drehen auf dem Rücken, entstand die «Windmill». Mit Filmen wie «Wild Style» und «Beatstreet» hat die ganze Hip-Hop-Bewegung und mit ihr auch das B-Boying den Schritt aus dem Big Apple in die weite Welt getan.

Der Run-DMC-Klassiker «It's like that» löste einen neuen Boom aus

Als die erste Aufregung Ende der Achtzigerjahre abgeklungen war, verschwand B-Boying in den USA wieder in der Versenkung, und Rap wurde zum omnipräsenten Element der Hip-Hop-Kultur. Dagegen blieb in Europa und insbesondere in der Schweiz eine verschworene Untergrundszene über Jahre hinweg aktiv. Die «Moves» wurden immer komplizierter. Tanz und Akrobatik verschmolzen zunehmend.

In der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre hat der Tanz einen neuen Boom erlebt, der bis heute anhält. Ausgelöst durch die tragende Rolle von B-Boys in Jason Nevins Remake des Run-DMC-Klassikers «It's like that» und unzähligen nachfolgenden Videoclipproduktionen aus allen musikalischen Bereichen, erhielt der sportliche Aspekt der Tanzform einen neuen Antrieb - bei teilweiser Loslösung vom kulturellen Hintergrund.

Der Basler Coskun «Tuff Kid» Erdogandan gehört seit Jahren zu den innovativsten B-Boys der Welt und gilt unter anderem als Erfinder des One Hand Twist, einer akrobatischen Figur, bei der die Erdanziehung scheinbar ausser Kraft gesetzt wird. «Ich wollte immer der Beste in dem sein, was ich tue», erklärt der 23-Jährige seine Motivation zum B-Boying. «Ich lege viel Wert auf Individualität beim Tanzen.» Seine Höchstleistungen haben ihm in den letzten zehn Jahren unzählige nationale und internationale Titel eingebracht. Er wurde zu Events nach Korea, Japan, Australien und Amerika eingeladen und hat in beinahe allen europäischen Ländern getanzt. Zu Spitzenzeiten trainierte er an fünf Tagen in der Woche jeweils bis zu acht Stunden.

Mit Airtrack hat «Tuff Kid» vor zwei Jahren mit seiner damaligen Gruppe Ruffnec das erste Mal ein ausschliesslich auf Breakin' basierendes Tanztheater auf die schweizerischen Bühnen gebracht. Das Stück handelt vom Weg eines Jugendlichen aus dem Alltag in eine völlig neue Bewusstseinsform, die annähernde Überlistung der Schwerkraft durch den perfekten Airtrack. Bei diesem Move stösst sich der Tänzer aus einer Drehung heraus mit den Händen vom Boden ab, fliegt durch die Luft und fängt sich erneut mit den Händen ab, um sich auf kaum nachvollziehbare Weise mehrmals hintereinander erneut in die Höhe zu katapultieren.

B-Boying auf dem Niveau von «Tuff Kid» ist Spitzensport. «Für mich persönlich sind es 30 Prozent Sport und 70 Prozent Tanz. Dabei habe ich mir auch diverse Blessuren wie gebrochene Finger und Zehen geholt.» Breakin' stellt höchste Ansprüche an die Physis der Tänzer. Oft beendeten B-Boys ihre Karriere auf Grund von Problemen mit dem Rücken und den Gelenken. Ganz offensichtlich schenkt man sich in dieser Szene nichts.

«Battle of the Year» ist der weltweit wichtigste Gruppenwettbewerb

Am klarsten ersichtlich ist der Wettkampfcharakter am weltweit wichtigsten Gruppenwettbewerb «Battle of the Year», der seit 13 Jahren durchgeführt wird. Remy Burger, 30, Doktor der Chemie und Mitinhaber eines Gestaltungsateliers, tanzt seit den späten Achtzigern, ist Mitglied bei der Gruppe «Spartanic Rockers» und seit drei Jahren Veranstalter der Schweizer Ausscheidung zur «Battle of the Year». Die Gewinner von über einem Dutzend nationalen Ausscheidungen treffen sich jeden Herbst in Braunschweig zum grossen Finale. Vor jeweils über 8000 Zuschauern zeigen die einzelnen Gruppen zuerst eine komplett choreografierte und möglichst kreative Show. Die besten schaffen es in die Final-Battles. In diesem direkten Aufeinandertreffen der Gruppen müssen die Tänzer neben individuellem Können auch Zusammengehörigkeit innerhalb der Crew markieren, um bestehen zu können.

Einen anderen Ansatz zeigt das am 8. Mai zum ersten Mal stattfindende «Red Bull BC ONE». Zu diesem Wettbewerb wurden 16 der weltweit besten B-Boys eingeladen. Diese werden sich von Mann zu Mann vor allem im akrobatischen Bereich des Tanzes messen. Wer Moves aus der Nähe studieren will, die es noch nicht mal auf dem Musikkanal zu sehen gab, ist hier an der richtigen Adresse.

Unzählige nationale und internationale Titel eingeheimst: Der Basler Coskun «Tuff Kid» Erdogandan zählt zu den virtuosesten Vertretern seines Fachs. Unten: Freezes und Airflaires des Meisters


von Pat Sigrist (text) und matthias willi (Fotos)

Quelle: Sonntagszeitung vom 18.04.2004 Seite 125

Ressort: 10 EX Extra

Dokumentnummer: NC2004042500659

Alle Rechte vorbehalten: Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH